

Liebe Gemeinde!

Normalerweise ist es ein Kompliment. Nämlich, wenn wir sagen: „Du bist ganz schön schnell.“ Du kannst schnell laufen oder denken. Du schneidest das Gemüse blitzschnell. Du erledigst deine Arbeit im Handumdrehen.

In *einem* Fall ist es nicht unbedingt ein Kompliment. Und das ausgerechnet auf dem Feld, wo wir alle schnell sind. Wir sind alle schnell darin, uns eine Meinung über einen Menschen zu bilden oder ein Urteil über ihn zu fällen. Wir sehen ihn, und gleich ist er uns sympathisch – oder auch nicht. Wir stufen andere ein, im Handumdrehen. Oft merken wir es gar nicht. Manchmal ertappen wir uns auch dabei. Dann denken wir: „Das ist ein kluger Mensch“ und: „*Der* hat die Weisheit auch nicht mit Löffeln gefressen“. „*Die* ist eine ehrliche Haut, aber *die da* will nicht anecken. Dafür nimmt sie es notfalls mit der Wahrheit nicht so genau.“ Meistens behalten wir für uns, wie wir andere beurteilen. Das ist auch gut so.

Manchmal aber denken wir: „Das geht gar nicht“, und sprechen es auch aus. „So wie du das machst, geht das nicht“. Oder: „So darfst du nicht reden.“ Dann haben wir uns nicht nur schnell und für uns eine Meinung gebildet. Dann haben wir über den anderen und die andere ein Urteil gefällt.

Was sagt denn Jesus dazu? Hören wir, was er im Lukasevangelium im 6. Kapitel spricht!

*Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen. Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann denn ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Ein Jünger steht nicht über dem Meister; wer aber alles gelernt hat, der ist wie sein Meister. Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr? Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.*

Auf den ersten Blick und auf das erste Hören sind wir heute beim Gemeindefest fein raus. Das Gemeindefest ist ein Angebot. Wir können hingehen oder nicht. Wir können kommen und gehen. Wir können etwas essen oder es sein lassen. Wir können das Quiz lösen, aber wir *müssen* es nicht lösen. Wahrscheinlich finden wir Bekannte und Freunde, mit denen wir uns angenehm unterhalten können. Das Gemeindefest ist ein Angebot. Wenn ich über andere urteile, ist das *kein* Angebot. Wenn der Richter sagt: „Sie werden zu drei Jahren Gefängnis verurteilt“, ist das auch kein Angebot. Es gilt, so unangenehm das für den Angeklagten ist. Man kann ein Urteil ändern. Ich kann einsehen: „Da habe ich mich geirrt“, und mich korrigieren. Aber im Prinzip hat ein Urteil etwas Endgültiges. Dann werde ich nicht unverbindlich bei einem Paar Messwürsten oder einer Tasse Kaffee darüber plaudern. Wenn ich über andere urteile, habe ich mich zum Richter über andere aufgeschwungen.

Natürlich kommen wir nicht zum Gemeindefest, um Urteile über andere abzugeben oder zu empfangen. Aber wir sind Menschen; und Menschen sind schnell dabei, über andere zu Gericht zu sitzen. Auch dann, wenn es nicht ihre Aufgabe ist. Wer weiß, vielleicht ist heute mancher nicht dabei, der eigentlich auch zur Gemeinde gehört! Aber es hat ihm einmal jemand unfreundlich die Meinung gesagt. Er fühlt sich ausgeschlossen. Oder er selbst hat sich sein Urteil über „die Gemeinde“ gebildet, zu der er doch selber gehört, und sagt sich: „Da will ich nicht dabei sein“. Beides wäre schade, aber es kommt unter Menschen vor.

Wir sind nicht hierhergekommen, um von anderen eingestuft zu werden. Und wir sind hoffentlich auch nicht gekommen, um andere zu beurteilen. Wir wollen Gemeinschaft erleben. Wir hören gemeinsam den Kirchenchor, Kinderchor und Posaunchor. Wir singen gemeinsam und essen gemeinsam. Das Gemeindefest ist wie ein großer Tisch. Wir sitzen gemeinsam an diesem Tisch. Wir genießen, was an diesem Tisch geboten ist; und unterhalten uns auch.

Damit ist das Gemeindefest ein gutes Bild dafür, wie es bei Gott zugeht. Gott schenkt uns die Gaben auf dem Tisch. Wir genießen gemeinsam seine Gaben und schauen, dass jeder seinen Platz und seinen

Anteil hat. Gott lässt uns dabei sein. Jesus sagt: Gott ist gütig und barmherzig. Er ist wie ein guter Vater. Das ist typisch für ihn. Das ist das Wichtige und Richtige an ihm.

Wie oft haben Menschen das Bild von Gott verzerrt! Wie oft haben sie in den Mittelpunkt gestellt, dass er urteilt, aburteilt und straft. Wie oft haben Eltern früher gesagt: „Passt auf, was du tust! Der liebe Gott sieht alles!“ – und die Kinder haben keinen lieben Gott vor Augen gehabt, sondern einen strengen Aufpasser. Das hat sich weitgehend geändert, Gott sei Dank. Wir haben wieder entdeckt: Gott ist barmherzig.

Gott, der Vater im Himmel, ist barmherzig. Darum seid auch barmherzig! Die Güte Gottes können wir auch mit einem Kuchen vergleichen. Ein großer, wohlschmeckender Kuchen, wie ihn Dürrenzimmerer für dieses Gemeindefest gebacken haben. So ein Kuchen wird *allen* angeboten. Auch die Güte ist nicht nur für mich allein reserviert. Es ist ein großer Kuchen. Alle können und sollen davon ein Stück abbekommen. Also sollen wir uns nicht sagen: Dass es ja keiner merkt, wie gut Gott zu mir ist!

Sondern: Dass ich auch anderen ein Stück von diesem „Kuchen“ gönne. Dass ich anderen auch ein Stück davon weitergebe. Ich darf und soll ein Stück vom Kuchen der Liebe Gottes genießen. Und ich darf und soll ein Stück davon auch weitergeben.

Das ist das Bild, das für uns gelten soll: Wir sitzen auf Augenhöhe am gleichen Tisch und teilen miteinander. Keiner erhebt sich über den anderen, auch wenn wir verschieden sind und verschiedene Aufgaben haben. Sich über den anderen erheben: Das kritisiert Jesus. Einer steht auf und sagt: „Halt, du hast da was im Auge, das ziehe ich dir heraus.“ Eigentlich klingt das sogar fürsorglich. Da beugt sich einer über den anderen wie ein Arzt. Aber ich bin nicht der Arzt, der andere heilen kann. „*Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge*“, sagt Jesus. Du hast ja den größeren Fehler. Du tust so, als ob bei dir alles in Ordnung ist. Du tust so, als könntest du über dem anderen stehen. Dabei gibt es vor deiner eigenen Tür genug zu kehren.

Du tust so, als wärest du Gott und als könntest du dem anderen ins Herz schauen. Du tust so, als könntest du beim anderen alles gut machen. Das ist ein großes Problem unserer Zeit: Wenn Menschen Gott spielen wollen. Wenn Menschen Gott spielen, dann gibt es nicht nur allerhand zu hoffen. Dann gibt es auch viel zu fürchten. Menschen greifen ins Erbgut ein. So könnte man manche Krankheit heilen. Aber man könnte auch einen Menschen damit manipulieren, ja auch ruinieren. Sie bauen Roboter, die helfen könnten. Zugleich gibt es schon längst Filme, in denen Roboter die Herrschaft über Menschen ergreifen wollen. Und Menschen richten über andere, sprechen frei und verdammen. Sie tun so, als dürften und könnten sie die Endabrechnung vornehmen.

Aber der Name sagt es ja: Die Endabrechnung kommt zum Schluss. Auch das ist wie beim Gemeindefest. Erst *nach* dem Fest, wenn alle Einnahmen und Ausgaben feststehen, erst danach können wir Bilanz ziehen. Eigentlich ist das ganz klar. Aber so, wie Menschen manchmal übereinander urteilen, scheinen sie das zu vergessen. Besonders krass ist das im Internet. Ganze Kübel von unflätigen Worten ergießen sich über die, die vermeintlich oder wirklich etwas falsch gemacht haben. Politikerinnen oder Politiker werden fertiggemacht, in extremen Fällen wird ihnen sogar der Tod gewünscht. Dabei würden zwei einfache Fragen genügen – Fragen, die wir an uns selbst stellen: „Weiß ich denn, ob ich Recht habe mit meiner Einschätzung? Vielleicht irre ich mich ja mit meinem Urteil.“ Die andere Frage: „Woher weiß ich, dass der andere Mensch immer so bleiben wird? Er lebt ja noch. Er kann sich ändern. Und vielleicht sieht Gott diesen Menschen ganz anders als ich. Umfassender und – ja, auch barmherziger.“

Es steht uns nicht an, vom hohen Thron aus über andere endgültig zu urteilen. Das ist Gottes Sache. Die Endabrechnung ist seine Sache. Darum ist das richtige Möbelstück für uns nicht der hohe Thron.

Sondern eben der Tisch ist es, an dem wir gemeinsam sitzen und miteinander teilen. Noch ein anderes Möbelstück fällt mir ein, das gut für uns ist. Ich meine den Spiegel.

Bevor wir bei anderen den Augenarzt spielen wollen, der den Splitter herauszieht, sollten wir uns den Spiegel selbst vorhalten. Schau einer mal an! Was ist das? Da ist ja ein Balken in meinem Auge. Ich habe auch meine Fehler und meine Grenzen. Ich bin nicht besser und nicht mehr wert als die anderen. Vielleicht schneide ich sogar schlechter ab als andere. Ja, ein Spiegel ist schon nützlich. Oft tue ich gerade das, was mich an anderen unheimlich stört. Der Weg über die Barmherzigkeit führt über einen Spiegel. Ich halte mir den Spiegel vor. Im nächsten Schritt lege ich den Spiegel weg und schaue den anderen Menschen genau und liebevoll an. Wie geht es ihm oder ihr? Was bringt Menschen dazu, sich zweifelhaft zu verhalten? Eine indianische Weisheit sagt: „Urteile nie über einen anderen, bevor Du

nicht einen Mond lang in seinen Mokassins gelaufen bist!“ Einen Tisch und einen Spiegel – mehr braucht es eigentlich nicht, um barmherzig zu sein, statt andere zu richten oder gar hinzurichten. Sie zeigen: Wir stehen nicht über dem anderen. Wir sind alle Gottes geliebte Kinder. Amen.

LIEDER: 495,1-3